

ÜBER SIEBENBÜRGEN
BAND 7
KIRCHENBURGEN IM
HAFERLAND UND REPSE LÄNDCHEN



Gegensätze: Die gepflegte Meschendorfer Kirchenburg oben, unten die arme Kirche in Draas.



ÜBER SIEBENBÜRGEN

BAND 7

KIRCHENBURGEN IM HAFERLAND UND REPSE LÄNDCHEN

ANSELM ROTH
OVIDIU SOPA

FOTOGRAFIEN UND TEXT
LUFTFOTOGRAFIEN

SCHILLER VERLAG
BONN
2019



© 2019 Anselm Roth / SV

Schiller Verlag Bonn
Ramersdorfer Straße 2
53229 Bonn / Deutschland
Tel. 0228-909 195 57

ISBN 978-3-946954-48-4

Mit diesem siebenten Band der Reihe »Über Siebenbürgen« haben wir den größten Teil der noch existenten siebenbürgischen Kirchenburgen vorgestellt. Noch drei Bände sind geplant: acht und neun mit den Kirchenburgen zwischen Mediasch (Mediaș) und Schäßburg (Sighișoara) sowie Band 10 mit denjenigen in Nordsiebenbürgen, also die Regionen Sächsisch-Regen (Reghin) und Bistritz (Bistrița).

Diesmal geht es hier im Band 7 um das Haferland, ein Begriff, der lange Zeit in Vergessenheit geraten war, und eigentlich erst durch die Haferlandwoche wieder populär wurde, und das Repser Ländchen.

Haferlandwoche

Gemeinsam mit ihren Kooperationspartnern Michael Schmidt beziehungsweise Michael-Schmidt-Stiftung Criț (Deutsch-Kreuz), Caroline Fernolend aus Viscri (Deutsch-Weißkirch), Bürgermeister Mircea Pălăsan aus Bu-

nești (Bodendorf) und Vertretern aus Meșendorf (Meschendorf) initiierte die Peter-Maffay-Stiftung (aus Radeln/Roades) die Kulturwoche im August 2013 und wiederholte sie seither jährlich. Mit der Kulturwoche soll für die Geschichte, die Bräuche und Kunstschätze des Haferlandes geworben werden.

Touristen aus der ganzen Welt

Keinerlei Werbung braucht natürlich Deutsch-Weißkirch (Viscri) am Südrand des Haferlandes. Wie kaum ein anderes siebenbürgisches Dorf (Birthälm/Biertan vielleicht ausgenommen) besitzt es einen Bekanntheitsgrad, der Touristen aus der ganzen Welt anzieht. Auch für Rumänen, die sich lange Zeit wenig oder gar nicht für die architektonischen Hinterlassenschaften der Siebenbürger Sachsen interessiert haben, wird es zu einem immer häufiger angesteuerten Ausflugsziel.

Und natürlich die Repser Burg (die allerdings keine richtige Kirchenburg

ist): Allein schon die prominente Lage, unübersehbar an der Europastraße E60 zwischen Schäßburg (Sighișoara) und Kronstadt (Brașov) beschert ihr eine enorme und jährlich wachsende Besucherzahl.

Groß dagegen ist aber auch die Zahl der abseits liegenden, in Vergessenheit geratenen Kirchenburgen. Nicht nur, dass sich nur ganz wenige Besucher dorthin verirren, auch die Finanzierung von Instandsetzungsarbeiten findet meist keinen Weg dahin.

Unbekannte Burgen

Wer kennt schon die Galter Kirchenburg? Oder Meeburg (Beia)? Beide Baudenkmäler sind in schlechtem Zustand, Reparaturzuschüsse nicht in Sicht.

Aber es gibt auch Ausnahmen: So ist zum Beispiel Denndorf (Daia) fünf Kilometer östlich von Trappold (Apold) weitgehend unbekannt, doch passiert dort einiges: Dank privater Initiative konnte der Verfall der Kirchenburg weitgehend gestoppt werden.

nach Neumarkt (Târgu Mureș)



nach Hermannstadt (Sibiu) ←

→ nach Kronstadt (Brașov)

Vorwort	5
Denndorf Daia Szászdálya Dändref	8
Schaas Şaeş Segesd Scháss	13
Arkeden Archita Erked Ärkeden	17
Keisd Saschiz Szászkézd Kaisst	24
Klosdorf Cloaşterf Miklóstelke Kliisstref	30
Deutsch-Kreuz Criş Szászkeresztur Kroiz	36
Meschendorf Meşendorf Mese Moischendref	40
Bodendorf Buneşti Szászbuda Bodendref	46
Radeln Rodeş Rádos Rodeln Rârlen	55
Schweischer Fişer Sövényiség Schwaescher	59
Deutsch-Weißkirch Viscri Szászfehéregyháza Weisskirich	62
Stein Dacia Garát Schtän	66
Reps Rupea Kóhalom Rápess	72
Galt Ungra Ugra Goalt	76
Hamruden Homorod Homorod Ham(e)ruîden	82
Streitfort Mercheaşa Mirkvásár Shtrettfert	88
Katzendorf Caţa Kaca Kaznderf	92
Meeburg Beia Homorodbéne Meebrich	96
Draas Drăuşeni Homoróddaróc Draass	100

Denndorf Daia Szászdálya Dändref

U nser erster Band, »Harbachtal«, hat in Trappold geendet, und dort finden wir gleich neben der Kirchenburg die holprige, weil nur grob mit Kies bestreute Straße am Schaaser Bach entlang ins fünf Kilometer entfernte (noch) recht unbekannt Denndorf. Zufällig kommt hier

keiner vorbei, und bereits die ersten Meter der Straße innerhalb von Trappold schreckt wohl selbst abenteuerlustige Touristen ab. Dabei entgeht ihnen wirklich etwas – um das viel strapazierte Wort zu bemühen: eine Zeitreise. Wie auf dem Foto zu erkennen ist, war im Ort Platzmangel scheinbar un-

bekannt, und die Höfe verteilen sich in einer in Siebenbürgen seltenen Großzügigkeit über den Hattert (=Dorfflur). Natürlich gibt es Autos und Traktoren, aber die Atmosphäre und vor allem das Tempo ist schlicht antik. Denndorf ist alt, 1289 erstmals in einer Urkunde vorkommend, liegt seine





Gründung wohl noch ein paar Jahre länger zurück. Erste Details erfahren wir bei Hermann Fabini («Atlas der siebenbürgisch-sächsischen Kirchenburgen und Dorfkirchen») aus der Zeit um 1500: Damals wurde es *Dellendorff* genannt und gehörte zum Schäßburger Stuhl.

72 Wirte nebst ihren Familien wohnten dort, also etwa 350 Menschen sowie fünf Hirten und drei Arme, den Kindern stand eine Schule zur Verfügung. Um diese Zeit ist auch die Kirche – wie fast überall in Siebenbürgen – zur Kirchenburg ausgebaut worden. Sie

bewährte sich rund 100 Jahre später, als Szeclertruppen eine große Geldsumme forderten. Die Denndorfer flüchteten sich in ihre Kirchenburg und konnten so den Szeclern Paroli bieten. Gut einhundert Jahre später konnte die Kirchenburg gegen die Pest



auch nicht helfen: Sie forderte 1719 185 Menschenleben.

Die Denndorfer Kirche ist vermutlich 1447 fertiggestellt worden – die Jahreszahl findet sich auf dem Schlussstein der Apsis. Der Chor misst 11,5 mal 6 Meter, der Saal 18 mal 9 Meter. In der Nordwand des Chores ist eine Sa-

kristei angebaut. Anfang des 16. Jahrhunderts wurde über dem Westteil des Saales der erste Turm gebaut. Er wurde 1803 im Zuge von Umbauarbeiten abgetragen, das Schiff bekam ein neues Gewölbe.

Der Altar, einst mit der Orgel verbunden (1995 wurde sie nach Appesdorf/

Mănăştur verlegt), stammt von 1795, ein gewisser Handy wird als Erbauer angegeben, und wurde 1799 vergoldet. Derzeit befindet sich die Kirche in Renovierung, das Innere ist eine teils ausgeräumte Baustelle. Die Denndorfer Kirchenburg und der Glockenturm waren dem Verfall preisgegeben



bis sich 2013 der Siebenbürger Sachse Uwe Hann der Sache annahm. Er gründete den rumänischen Verein Asociația Șapte Brazi, der in Partnerschaft mit dem schon älteren deutschen Verein Bona Fide International e.V., die historischen Gebäude vom Bezirkskonsistorium vertraglich übernahm. Ziel ist es,

das architektonisch einzigartige Ensemble zu schützen, zugänglich zu machen und kulturell neu zu nutzen. Bisher wurden Reparaturen am Dach und an den Fußböden des Glockenturms finanziert sowie die Restaurierung der Turmuhr. Die Ringmauer, im Grundriss ein Rechteck, hatte im Südwesten einen halb-

runden Turm, dessen Überreste noch zu sehen sind.

In die Mauer integriert sind im Osten ein Wehrgebäude, das auch als altes Rathaus gedient hat. Es gilt mit seinem zum Wehrgeschoss umgebauten zweiten Obergeschoss als »eines der interessantesten Beispiele für befestigten



Wohnungsbau in Siebenbürgen«, so der Architekt Hermann Fabini. Früher gab es wohl auch im Westen der Ringmauer ein ähnliches Gebäude. Heute ist dort nur ein Mauergeviert in der Größe des östlichen Wehrgebäudes zu sehen. Schieß- und Hosenscharten

(sie bestehen aus zwei Scharten, die schräg zueinander stehend sich zu einer Öffnung vereinen) deuten die Höhe des ehemaligen Wehrgangs der Ringmauer an.

In der Denndorfer Kirchenburg findet ein zweijähriges Restaurationspro-

jekt des amerikanischen »Ambassadors Fund for Cultural Preservation« (AFCP) statt. Der AFCP unterstützt die Erhaltung kultureller und historischer Monumente. Schlüssel sind bei Herrn Uwe Hann, ehemaliges Pfarrhaus, Tel.: +40/722/551 746

Schaas Şaeş Segesd schäss

Zurück nach Trappold und dann nach Norden (seltsame Rundhügel auf dem Weg dahin!) gelangen wir sieben Kilometer vor Schäßburg nach Schaas. An der Hauptstraße

steht auf einer Anhöhe die Kirchenburg – oder besser: was noch von ihr übrig ist. Denn im 19. Jahrhundert wurden die Türme des Bering-Vierecks bis auf den im Norden abgetragen,

auch die Mauer selbst ist größtenteils verschwunden. Sie wurde aber abschnittsweise im Süden durch ein wehrhaft ausgebautes Wohngebäude ersetzt, im Osten und Norden gibt



es Kornspeicher, die ebenfalls für den Verteidigungsfall gerüstet waren. Sie sind allerdings dringend renovierungsbedürftig und stehen vermutlich kurz vor dem Einsturz.

Schaas wird 1309 erstmals urkundlich erwähnt als Mitglied des Kisder (Keis-

der) Kapitels. Um 1500 war der Ort eine freie Gemeinde des Schäßburger Stuhls mit etwa 250 Einwohnern. 1748 zerstörte ein Großbrand weite Teile des Dorfes, 1816 und 1834 brannte es erneut gewaltig. Um 1374 wurde erstmals eine Kirche in Schaas erwähnt,

davon sind noch zwei romanische Kapitelle übrig, die im Pfarrhaus aufbewahrt werden. Im Jahr 1802 stürzte das Gewölbe des Schiffes ein, die Reste der Kirche wurden im Jahr 1818 völlig abgetragen. Zwei Jahre später begannen die Schaaser mit dem Neubau, nach





zwölf Jahren stand die neue Kirche. Der viereckige Chor wird von zwei Sakristeien flankiert. In der linken Sakristei befindet sich ein Kanzeldeckel aus

dem Jahr 1715. Die Kirchenmauern tragen klassizistische Pilaster (Pfeiler). Die Orgel auf der Westempore hat Josef Nagy 1881 gebaut, heute ist sie laut

Orgeldatei spielbar, aber ungepflegt, ein Pedal ist defekt. *Die Schlüssel für die Kirchenburg sind bei Gerry Nadler (Tel.: +40/265/712 147, Haus 101) erhältlich.*

